

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg: Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr. Mit Postverendung: Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h. Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4. Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h., bei Wiederholung bedeutender Nachsch. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tags Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 88

Donnerstag, 24. Juli 1902.

41. Jahrgang

Die impotenten windischen Bauern.

Wenn die windischen Volks-„Anführer“ und Abgeordneten nur einmal eine vernünftige, auf das Wohl der durch sie vertretenen Wähler Bedacht nehmende Idee hätten, dann könnte man ihnen manche Eigenschaft, die ihnen moralisch nicht zum Vorteile gereicht, nachsehen. Aber diese Herren haben noch nie etwas erdacht oder in Angriff genommen, was dem Volke wirklich von Nutzen wäre und nur in der starren Verneinung alles dessen, was von deutscher Seite für die Allgemeinheit geplant wird, erblicken diese merkwürdigsten aller Volksvertreter ihre Aufgabe. Wären die slovenischen Bauern nur etwas aufgeklärter, so hätten sie schon längst einen gewaltigen Rehrbesen genommen und ihre „Vertreter“ davon gejagt. Aber zu schwer lastet noch der klerikale Druck, der Einfluß der Pfarrhöfe, auf den slovenischen Bauern und mit Anwendung von Mitteln der bedenklichsten Art wird dem Fortschritt, der Aufklärung, der Weg zu den Köpfen der klerikalen slovenischen Bauernschaft verrammelt und versperrt. Es ist die alte biblische Legende von der Gefährlichkeit des Baumes der Erkenntnis, die täglich in hunderterlei Variationen, besonders von den „geistlichen“ Führern, dem slovenischen Landvolke vorgekauft wird und wenn nichts anderes mehr hilft, dann wird von der Kanzel herunter, unter dem Schutze der geistlichen Immunität, die Keule geschwungen, mit welcher der Fortschritt und die Freiheit erschlagen werden soll. Der erbitterte und wahnwitzige Kampf der Kaplanokratie gegen den „Stajerc“ z. B., welcher berufen ist, segensreich im slovenischen Bauernvolke für dessen Aufklärung und Befreiung vom klerikalen Joche zu wirken, zeigt mit der wünschenswertesten Deutlichkeit die letzten Ziele und wahren Absichten der windisch-klerikalen Anführer: dem slovenischen Bauer soll für immer der blaue Gotteshimmel mit schwarzen Kutteln verdeckt bleiben, nie soll er sich zur Bildungsstufe und Kulturhöhe anderer Nationen aufschwingen, denn in diesem Augenblicke, in welchem dies geschehen würde, wäre die kulturwidrige Macht der schwarzen Generalstäbler gebrochen!

Nur zu dem Zwecke, um den Einbruch der Bildung in die landwirtschaftlichen Schichten des slovenischen Volkes zu verhindern, wird von seinen „Anführern“ der Haß gegen die große deutsche Nation mit tausend Zungen gepredigt. Denn alle Kultur und Aufklärung kommt von den Deutschen her und sicker allmählich in die Poren des slovenischen Volkskörpers. Darum auf zum Kreuzzuge gegen die deutsche Zunge, gegen den deutschen Geist, der sich für schwarze Herrschaftsgelüste noch immer als verderblich erwies. Welche Blüten dieser schwarze Kampf gegen den Fortschritt, gegen die Aufklärung zeitigt, davon konnte man kürzlich in einem slovenischen Orte Untersteiermarks ein lehrreiches Probe sehen. Slovenische Sozialdemokraten hielten dort eine Versammlung ab und ganz natürlich war es, daß einer der Redner auch des größten Feindes der Bildung gedachte, nämlich der Schwarzen. Dies brachte den anwesenden Pfarrer derart in die Wut, daß er seine vorhandenen Schäfelein unter dem Schlachtrufe: „Nieder mit den Aldeutschen!“ zum Sturme gegen die Sozialdemokraten ansetzte. Weil der Sozialdemokrat gegen Heßpaffen und gegen die schwarze Gefahr sprach, wurde er sofort als — Aldeutscher (!) erklärt.

Aber mit der Heße gegen alles Deutschtum ist auch die einzige, noch dazu negative Tätigkeit der schwarzen Drohnen erschöpft. Wo das Gebiet der Fürsorge für das geistige und wirtschaftliche Wohl des slovenischen Volkes beginnt, dort trifft man nicht eine einzige schwarze Fußspur! Wenn aber die Deutschen an der Herbeiführung eines weiteren wirtschaftlichen Fortschrittes zu arbeiten anfangen, eines Fortschrittes, der im gleichen Maße Deutschen und Slovenen zunutze kommen würde, da erheben sich die schwarzen Volksverräter wie ein Mann und schreien: „Nein! Nein!“ Aus hunderten von Beispielen seien nur einige, die der allerjüngsten Zeit angehören, angeführt.

Als kürzlich deutsche Besitzer daran gingen, eine Marburger Weinkeller-Genossenschaft zu gründen, die den deutschen und slovenischen Weinbauern zum reichen Segen werden und ihnen Schutz bieten sollte vor der Preisdrückerei des Weines, da erhob

die Marburger windisch-klerikale Presse darüber ein Zetergeschrei und forderte die Slovenen auf, dieser Wirtschaftsgenossenschaft nicht beizutreten, weil, — nun weil dieselbe von Deutschen gegründet wurde! Von deutscher Seite wird die Erbauung einer Wies mit Marburg verbindenden Bahn geplant. Die slovenischen Bauern an der Strecke haben davon großen Nutzen, können sie doch mit der Bahn ihre Produkte nach Marburg bringen und dieselben hier zu einem besseren Preise absetzen, während sie bislang halbe Tage und länger gehen oder fahren müssen, um aus der Einsamkeit ihrer unbeachteten, dem Verkehre entrückten Gegenden in deutsche Gebiete zu kommen, in welchen sie für ihre Produkte Absatz finden. Aber auch hier erhob die schwarze windische Presse wieder ihr Geschrei: „Nein! Nein!“ So könnten wir fortfahren und Bände füllen mit der Schilderung jener „Liebe“, welche die schwarzen Volksführer den wirtschaftlichen Interessen des slovenischen Volkes entgegenbringen.

Wo wir im steirischen Unterlande eine wohl-tätig wirkende Schöpfung finden, jedesmal trägt sie deutsches Gepräge, sind Deutsche ihre Väter und Anreger gewesen und gerne wird dem ruhigen Slovenen die Anteilnahme an den Früchten deutscher Arbeit, deutscher Tatkraft und deutschen Geistes gewährt — denn von seinen eigenen, berufenen klerikalen Volksführern hat er ja nichts, gar nichts zu erwarten! Sie sind unfähig zum Schaffen, dafür aber desto kräftiger im glühenden Hasse gegen Deutschtum und Fortschritt. Aber der slovenische Bauer hat davon nichts, wenn er den Deutschen haßt, er kann den Haß nicht in klingende Münze, nicht in Segen für sich und sein eigenes Volk verwandeln und je mehr er sich gegen den Deutschen aufheben läßt, desto trauriger wird es dieweil um seine eigene Lage bestellt. Der slovenische Bauer verarmt sichtbarlich von Jahr zu Jahr; im erschreckenden Maße, rascher als bei anderen Nationen, steigt seine Verschuldung. Aber der windisch-klerikale Abgeordnete und Volksführer kennt kein Erbarmen! Sein Augenmerk ist unablässig nur darauf gerichtet, mit der politischen Feitsche, auf deren Stiel in frevler Weise die Losung: „Für

24. Fortsetzung.

In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten

„Auch ich habe es vergessen, Maud,“ sagte Erika mit einem kleinen, etwas wehmütigen Lächeln, das ihrem sanften Gesicht einen Ausdruck von wahrhaft bezaubernder Herzengüte verlieh, „oder es ist doch ebenso gut, als ob ich es vergessen hätte. Nur so viel weiß ich noch, daß Du sehr glücklich zu sein schienst, der Enge Deiner bisherigen Verhältnisse entronnen zu sein, und daß Du mir mitteiltest, es sei Dein unwiderruflicher Entschluß, Armand Carpeaux im Verlaufe der nächsten Wochen die Hand zum Dunde fürs ganze Leben zu reichen.“

„Ja, das war unmittelbar nach meiner Ankunft in New York, und als ich es schrieb, lebte ich noch mitten in all meinen schönen Illusionen. Aber sie wurden mir bald genug genommen. Etwa eine Woche nach unserem Eintreffen sollten die Vorbereitungen zu dem Schauspiel beginnen, in dem mir nach der Versicherung des Direktors eine wichtige Rolle zugebacht war, und einen Tag vor der ersten Probe wurde mir denn auch diese Rolle ausgehändigt. Du kannst Dir denken, Erika, mit welcher Spannung ich mich an ihre Rekläre machte, und wie groß meine Enttäuschung war, als ich sah, daß sie nichts weiter als ein paar schlechte, nichtsagende Verse enthielt. Ich lief weinend zu der Frau des Direktors, bei dem ich noch immer wohnte. Sie aber suchte mich mit der Versicherung

zu trösten, daß meine Partie in dem Stücke trotz dem eine der wichtigsten sei, und daß ich gewiß einen großen Erfolg davontragen würde. Traurig und niedergeschlagen kam ich auf die Probe, um da zu erfahren, daß das angebliche Schauspiel, mit dem unsere Gesellschaft eine große Tournee durch die Vereinigten Staaten machen sollte, nichts Anderes war als ein plummes Ausstattungs- und Spektakelstück, dessen alberne Handlung lediglich den Rahmen für allerlei Balletts, Jongleur-Kunststücke und andere Zirkusproduktionen abgab. Es hieß: „Die Göttin der Schönheit“, und mir war die hohe Ehre zugebacht, die Titelrolle zu spielen — eine nicht eben schwierige Aufgabe, da ich immer nur gegen den Schluß der einzelnen Bilder hin aus der Versenkung emporzu- steigen oder vom Schnürboden herabzuschweben hatte, um einige abgeschmackte Verse herzusagen, nach denen dann jedesmal der Vorhang fiel. Es war sicherlich etwas ganz Anderes, als ich mir unter dem Anfang meiner künstlerischen Laufbahn vorgestellt hatte. Aber das war doch noch bei Weitem nicht die peinlichste der Enttäuschungen, die ich an diesem Tage erleben sollte. Vergebens hatte ich mich bei meinem Erscheinen und während des ersten Aufzuges nach Armand Carpeaux umgesehen, der ja ebenfalls auf eine hervorragende Weise in dem Stücke beschäftigt sein sollte. Obwohl ich wußte, daß er ein geborener Franzose war, hatte es mich bei seiner sicheren Beherrschung der deutschen Sprache nicht überrascht, als er mir im Beginn unserer Bekanntschaft erzählte, daß er Schauspieler sei, und ich lebte noch immer in dieser Ueberzeugung.

Nun aber sollte ich erfahren, was es in Wahrheit mit seinem Künstlerium auf sich hatte. Unmittelbar vor dem Beginn des zweiten Aktes trat er plötzlich auf mich zu und zog mich bei Seite.

„Ich bin Dir eine kleine Aufklärung schuldig, Maud!“ sagte er, und schon an seiner, bei ihm sehr ungewöhnlichen Verlegenheit merkte ich, daß ich nichts Erfreuliches hören würde. „Du hast mich bis jetzt für einen armseligen Komödianten gehalten; aber Du wirst nun sogleich sehen, daß ich etwas Besseres bin als das. Hast Du jemals von Kapitän Robin gehört, dem unübertrefflichen Kunstschützen? — Nicht? Nun, das ist merkwürdig genug; denn ganz Europa kennt seinen Namen.“

Ich glaubte meinen Ohren nicht trauen zu dürfen. „Und dieser Kapitän Robin, Armand — —?“

„Bin ich. Ja, und Du darfst stolz darauf sein, daß ich es bin; denn bald wird sich auch hier in Amerika alle Welt von meinen Erfolgen erzählen. Der Verfasser des Stückes hat ein paar große Szenen eigens für mich geschrieben, und ich will Sorge tragen, daß sie die effektivsten des ganzen Dramas werden.“

Damit ließ er mich stehen; denn er mochte es mir wohl ansehen, mit welchem Entsetzen seine Eröffnung mich erfüllt hatte, und daß ich einige Zeit brauchen würde, mich mit der Vorstellung zurecht zu finden, daß ich die Braut eines solchen „Künstlers“ sei. Ein paar Minuten später hatte ich dann Gelegenheit, die ersten Proben seiner Geschicklichkeit zu sehen. Und ich muß gestehen, daß sie mich fast ein wenig mit dem abscheulichen Betrüge auslachten, dessen Opfer ich

die Religion!" eingeschnitten ist, den slovenischen Bauer immer aufs neue in den politischen Kampf zu treiben, mag er darüber auch zusammenbrechen! Statt Brot wollen sie ihm eine — slovenische Universität (!) in Laibach geben, damit sich an derselben noch einige Heizer mehr ausbilden können und wenn man ihnen eine „positive“ Arbeit zuerkennen möchte, so wäre dies nur die Schaffung der unter geistlicher Aufsicht stehenden Konsumvereine, die dort errichtet werden, wo es gilt, einen deutschen Kaufmann zugrunde zu richten, um schließlich mit dem Konsumvereine, den unkundige „hochwürdige“ Hände leiten, selbst in Konkurs zu geraten.

Letzten Dienstag haben die windisch-klerikalen Landtags-Abgeordneten wieder ein Stück geleistet, aber natürlich nicht im Aufbauen, sondern im Zerstreuen. Im Bunde mit „unseren“ Schwarzen haben sie die Landtagswahlreform, welche tausenden von bisher wahlrechtslosen Slovenen das Wahlrecht für den Landtag gegeben hätte, durch Abstinenz vereitelt und windisch-klerikale Blätter haben noch den Mut, darüber, daß tausenden Slovenen das Wahlrecht durch ihre Schuld verweigert wurde, Freudenchöre anzustimmen! So zeigt sich auf allen Linien der windisch-klerikale Volksanführer als impotenter Raunzer, der für sein Volk nicht das geringste schafft, dafür aber — siehe Landesauschussbeisitzer Nobitsch — sich auf Kosten der Steuerzahler noch gut bezahlen läßt. An seinen „Volksführern“ wird und muß das slovenische Volk noch zugrunde gehen.

Robert Fahn.

Politische Umschau.

Inland.

Im steiermärkischen Landtage

wurde Dienstag die Wahlreformvorlage durch die „deutschen“ Klerikalen auf Kommando der windischen Klerikalen vorläufig vereitelt. Heute Donnerstag kommt der Gesetzentwurf neuerlich zur Verhandlung. Wir werden auf diese Angelegenheit noch zurückkommen.

Zur Weinzollklausel.

Am 21. Juli l. J. ist im Ministerium des Äußeren eine Zoll- und Handelskonferenz zusammengetreten, welche auch die Frage der Weinzollklausel zum Gegenstande einer eingehenden Diskussion machte. Selbst die schmalen Berichte, die hierüber in die Öffentlichkeit gedrungen sind, erscheinen vollauf geeignet, unsere ärgsten Befürchtungen wachzurufen, daß seitens unserer Regierung eine Verlängerung, allenfalls Erneuerung des italienischen Handelsvertrages neuerdings auf Kosten unserer inländischen Weinzeugung geplant wird. Wenn auch die diesbezüglichen Beratungen zu keinem definitiven Ergebnisse führten und die weiteren Verhandlungen auf den Herbst verlegt wurden, so scheint man doch seitens unserer Regierung zu dem weitgehendsten Entgegenkommen Italien gegenüber bereit zu sein und zu glauben, uns Agrarier mit halben Konzeptionen abspießen zu können. Um nun heute schon volle Klarheit in die Situation zu bringen, so

erklären wir, entsprechend dem Beschlusse der „Centralstelle“, an einem Minimalzollsätze von 20 Goldgulden per 100 Kilo Wein festzuhalten, daher wir jeden Handelsvertrag mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen und zu Falle bringen werden, welcher dieser zum Schutze unserer heimischen Weinproduktion aufgestellten vollberechtigten Forderung nicht entspricht.

„Agrar. Korr.“

Die preis-signalisierende Wirkung des Terminhandels.

Wir entnehmen dem Börsenberichte vom 21. v. M. nachstehende Notierungen: „Suniweizen K. 9.60 bis 9.64, Herbstweizen K. 8.13 bis 8.18 pro 50 Kg.“ Also der Herbstpreis für Weizen ist bereits gemacht, obwohl uns noch ein Zeitraum von drei bis sechs Wochen von der Ernte trennt. Diese Notierung bedeutet ein Fallen der Weizenpreise um zirka drei Kronen pro Zentner, welches nur von den Spieltischen der Börse signalisiert oder, besser gesagt, diktiert wird. Wer es weiß, wie schwer es ist, nur halbwegs richtige Ernteschätzungen selbst nach der eingebrachten Fehlung aufzustellen, muß gewiß zugeben, daß Schätzungen viele Wochen, ja Monate vor der Ernte geradezu in das Reich der Phantasiegebilde gehören und daß der Herbstterminpreis daher auf Grundlage wissentlich falscher oder vielfach absichtlich gefälschter Schätzungen fußend, nur den Zweck hat, die Richtung der Spekulation zu deklarieren. Dieser deklarierende Herbstpreis ist der Einjahrespreis für die Abwicklung der Herbstgeschäfte und er ist zugleich in den meisten Fällen als Maximalpreis aufzufassen, der uns Landwirten seitens der Börse für die neue Ernte bewilligt werden soll, da eine Steigerung der heute signalisierten Herbstpreise die Aufsaugung der wirklichen und fingierten Herbstangebote bedingen würde, daher, wie die Erfahrung lehrt, meist zum Nachteile derjenigen endet, welche es wagen, mit kühner Hand in die Mächtigkeiten der allmächtigen Baissepartei einzugreifen. Ein weiteres Herabdrücken der Preise ist hingegen ein Kinderspiel, da sich das massenhafte Herbstangebot der Landwirte, unterstützt von geschickt angewendeten Arbitragekünsten, durch welche im geeigneten Momente den Bedarf weit übersteigende Getreidemengen selbst mit Verlust auf die Inlandsmärkte geworfen werden, viel leichter mit gutem Erfolge in Szene setzen und erzwingen läßt. Hätte das Herrenhaus seine Tätigkeit nicht nur mit der Annahme der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetze, welche unter der Signatur der Staatsnotwendigkeit schleunigst unter Dach und Fach gebracht wurden, abgeschlossen, sondern auch das Reformgesetz unserer Börsen für landwirtschaftliche Produkte im Sinne des Beschlusses unseres Abgeordnetenhauses einer entsprechender Beratung und Erledigung zugeführt, so wäre uns Landwirten wenigstens die Möglichkeit geboten, die Verwertung unserer heurigen Getreideernte schon aus dem Banne der internationalen Terminspekulation loszulösen und die Abwicklung der Geschäfte auf Grund der Herbstterminnotierung an unserer Börse unmöglich zu machen. Die Verantwortung für die Verluste, die den Landwirten hieraus entstehen, werden jene

zu tragen haben, welche an dieser Verzögerung schuld waren. Das mußte im Interesse der österreichischen Landwirtschaft gesagt und konstatiert werden. Simitsch, Reichsr. v. Hohenblum.

Dr. Schlindra und Stephan Richter.

Jener Stephan Richter, der schon vor dem Dr. Schusterschitz mit der Thomassacke die denkbar schlechtesten Erfahrungen gemacht und dessen Geschick den windischen Katholikenführer eigentlich von jedem Experimente mit dem gefährlichen Düngemittel hätte abhalten sollen, hat den Dr. Schusterschitz ins Herz geschlossen. Er stellte nämlich der „Gospodarska zveza“ (dem „Volkswirtschaftlichen Verbande“), deren Obmann Schusterschitz ist, das beste Zeugnis aus, indem er die „geradezu musterhafte Buch- und Rechnungsführung“ des Verbandes belobte. Diese „musterhafte“ Buchführung konnte aber nicht verhindern, daß auch heuer wieder vier größere dem Verbandsangehörige Genossenschaften zusammenkrachten und daß der Verband auch heuer wieder — wie im Vorjahre — einen Verlust von 10.000 K hatte.

Der kaum mehr aufzuhaltende Bankerott der „Gospodarska zveza“ war übrigens ein Hauptgrund der Obstruktion der windischen Klerikalen im krainischen Landtage. Die Klerikalen hatten bei den letzten Wahlen (im Vorjahre) die feste Hoffnung, die Mehrheit zu erringen, um ihrer sogenannten landwirtschaftlichen Organisation, die in Wirklichkeit meist nur aus Bauernkonsumvereinen besteht, aus Landesmitteln aufzuhelfen. Da ihr Anschlag nicht gelang, sprengten sie den Landtag, um im Falle von Neuwahlen nochmals ihr Glück zu versuchen.

Es ist schon wiederholt nachgewiesen worden, daß die Klerikalen die der „Gospodarska zveza“ angehörenden Konsumvereine in Krain und Südbösterreich nur zu dem Zwecke geschaffen haben, um die gegnerischen, in Krain slovenisch-liberalen, in Steiermark meist deutschen Kaufleute zu boykottieren, während dort, wo die Kaufleute klerikale Parteigänger waren, die Errichtung von Konsumvereinen unterlassen wurde. In der heurigen Hauptversammlung ist dies offen zugegeben worden, indem „entschieden der Gedanke ausgesprochen wurde, daß man bei Liberalen nicht kaufen dürfe“, wie es im Berichte des führenden Organes der Klerikalen heißt.

— Eine traurige Solidarität. Man schreibt uns: Aus Teplitz wird die kaum glaubliche Nachricht versendet, daß die dortwohnenden Burschenschaftler das ehrlose Vorgehen des Kneifers Fickermant für vollkommen „kommentmäßig“ finden. So weit kann also politische Leidenschaft führen, daß sie jedes Ehrgefühl erstickt und jeden Sinn für Honorigkeit verschwinden macht. Ein derartiges Vorgehen muß zum burschenschaftlichen Bankerott führen. Jedes Ansehen der Burschenschaft muß schwinden, wenn wir Burschenschaftler finden, die „das beispiellos ehrlose Verhalten“ des Herrn Fickermant, wie zwei alte Burschenschaftler Dr. Damsine und Herr Neß öffentlich das Vorgehen Fickermants nannten, für „kommentmäßig“ finden.

geworden war. Es mag sein, daß er nicht viel mehr leistete als Andere seines Faches, obwohl man mir versicherte, daß er in seiner besten Zeit von Keinem erreicht worden sei. Ich aber erblickte Derartiges ja überhaupt zum ersten Mal in meinem Leben, und ich war verblüfft von der eleganten Sicherheit seiner Arbeit. Seine Glanzleistung in der für ihn geschriebenen Szene bestand darin, daß er mit zwei rasch auf einander folgenden Schüssen die Champagnerfelle in den Händen der beiden außer ihm auf der Bühne befindlichen Personen zertrümmerte — ein Kunststück, von dem er selbst sehr geringschätzig sprach, da er sonst gewohnt sei, am Schlusse seines Programms eine Glasugel vom Kopfe seines Gehilfen oder seiner Gehilfin herabzuschleusen, und auf die Ausführung dieses Tricks nur deshalb verzichten müsse, weil er augenblicklich keine geeignete Person von der erforderlichen Ruhe und Kaltblütigkeit habe aufreiben können. Als sein Auftritt vorüber war, kam er wieder zu mir; aber ich kehrte ihm den Rücken und würdigte ihn keines Wortes, obwohl mir dabei das Herz zum Berspringen klopfte, weil ich die angstvolle Empfindung hatte, er würde mich im nächsten Augenblick an der Kehle packen. Aber er that nichts Derartiges, und ich hörte nur sein spöttisches Lachen, das mir beweisen sollte, wie sicher er seiner Macht über mich sei. — Doch Du siehst abgepannt aus, Erika — ich bin zu ausführlich geworden. Laß mich denn rasch zu Ende kommen! Ich habe mir vorgenommen, ganz aufrichtig zu sein, und darum darf ich Dir nicht verschweigen, daß ich

schwach genug war, mich noch einmal mit ihm zu versöhnen. Er wollte seine Profession nur noch ein oder höchstens zwei Jahre lang ausüben, und während dieser Zeit würde sie ihm hier im Lande der Dollars so viel eingetragen haben, daß wir davon für den ganzen Rest unseres Daseins gemächlich leben könnten. Auch ich sollte dann natürlich meinem Künstlerinnenberuf entsagen, und wir würden uns irgendwo an einem reizenden Erdenstücken ein trauliches Nest erbauen. Da er in der That noch immer die alte Gewalt über mich besaß, glaubte ich all diesen thörichten Verheißungen und suchte mich um der sonnigen Zukunftsaussichten willen mit der Gegenwart abzufinden, die immer beängstigender und unerfreulicher wurde. Denn als man mir vier Tage vor der ersten Aufführung die Kostüme brachte, die ich als Göttin der Schönheit tragen sollte, kam es zu einer heftigen Szene zwischen dem Direktor und mir. Ich erklärte ihm, daß ich eher verhungern oder in das Wasser gehen, als mich in solchem Anzuge den Blicken des Publikums preisgeben würde, und da er sah, daß weder sein Zureden noch seine Drohungen meinen Entschluß zu erschüttern vermochten, eine andere passende Darstellerin aber in der Eile nicht aufzutreiben war, gab er endlich — wenn auch mit unerböhlichem Ingrimm — nach. Ich erhielt andere Kostüme, mit denen ich mich einverstanden erklären konnte, und in diesen trat ich denn auch wirklich auf. Ich weiß nicht, wie gut oder wie schlecht ich meine Sache gemacht habe; ich weiß nur, daß ich entsetzliches Lampenfieber hatte und mir

jedesmal, wenn ich auf die Bühne hinaus mußte, wünschte, der nächste Augenblick möchte der letzte meines Lebens sein. Meine Schuld aber war es jedenfalls trotzdem kaum, daß die „Göttin der Schönheit“ nicht den gehofften Erfolg hatte, sondern bis auf ein paar beifällig aufgenommene Szenen kläglich durchfiel. Im Hause des Direktors, der sein ganzes Vermögen an das Unternehmen gewagt hatte, herrschte darüber große Verzweiflung, und da doch ein Sündenbock vorhanden sein mußte, wurde ich armer, schutzloses Geschöpf dazu ausersehen. Man gab meiner Schüchternheit und vor Allem meinen nonnenhaften Gewändern, die sich so schlecht für eine Göttin der Schönheit schickten, die Schuld an dem Mißerfolg und bestand mit aller Entschiedenheit darauf, daß ich bei der Wiederholung die zuerst für mich bestimmt gewesenen Kostüme anlegte. Ich weigerte mich dessen ebenso bestimmt wie früher, und da Armand zufällig während dieser widerwärtigen Szene eintrat, suchte ich bei ihm Beistand und Schutz. Er aber stellte sich zu meinem namenlosen Entsetzen auf die Seite des Direktors, und in diesem Augenblicke fühlte ich nicht nur, daß zwischen ihm und mir Alles aus sein müsse, sondern es war auch mit seiner geheimnisvollen Macht über mich ein für alle Mal vorbei. Blitzschnell faßte ich meinen Entschluß. Ich verschaffte mir Ruhe, indem ich dem Verlangen des Direktors scheinbar nachgab, und sobald ich mich dann unbeobachtet wußte, lief ich auf und davon.

(Fortsetzung folgt.)

Die hochangesehene akad. Burschenschaft „Libertas“ billigt einstimmig die durch ihre alten Herren erfolgte Satisfaktionsunfähigkeits-Erklärung Fickerments, die Teplitzer Wolfianer finden aber das Vorgehen Fickerments „kommentmäßig.“ Selbst der gewiß von jeder Beiderseits für die Alldeutschen freie Abg. Dr. Weuerle erklärte, wie uns aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, das Vorgehen Fickerments für eine Kneiferei. Die Teplitzer aber finden in dieser Kneiferei — „Komment.“ Ehrenrichter des Ehrengerichtes Fickerment-Schall erwarten und begehren die Beistellung Fickerments, dessen Verhalten einen Makel auf die gesamte Burschenschaft wirft, die Teplitzer aber finden das „kommentmäßig.“ Besteht und angesehene burschenschaftliche Kreise sind entsetzt und beschämt über diesen Fickerment, der durch seine Waffenscheu die ganze Burschenschaft bloßgestellt hat, in Teplitz wird aber diese Kneiferei für „kommentmäßig“ erklärt. Bei solchem Verhalten muß die Achtung vor deutscher Burschenschaft freilich sinken und das Wort „Komment“ einen schlechten Klang erhalten. Eine gute Folge wird freilich diese traurige Solidarität zeitigen, indem sie eine reinliche Scheidung hebeiführen wird auch in burschenschaftlichen Kreisen, zwischen denen, für die Freiheit, Ehre, Vaterland keine leeren Worte sind und denen, für welche der Ehrbegriff nichts anderes als eine politische Geschäftsware ist.

Wie wir von kompetenter Seite erfahren, hat die Wiener akad. Burschenschaft „Libertas“ zu dem Vorgehen ihrer a. h. a. h. Dr. Danstine und Franz Nieß, welche bekanntlich den „tapferen Fickerment“ für satisfaktionsunfähig erklärt haben, die vollste Zustimmung ausgesprochen.

Die innerhalb der letzten Tage im Ministerium des Innern stattgehabten Verhandlungen in Angelegenheit des Viehverkehrs zwischen Oesterreich und Ungarn und die mit Rücksicht darauf zu treffenden Bestimmungen veterinärpolizeilicher Natur sind, insoweit es sich um die Festlegung der von den Fachreferenten vereinbarten Modalitäten handelt, zum Abschlusse gebracht worden. Die von den Fachreferenten auf Grund des Verhandlungsergebnisses festgestellten grundsätzlichen Bestimmungen werden das Substrat für die Vereinbarungen der beiderseitigen Regierungen bilden.

Ausland.

Italienische Truppen im Deutschen Reich.

Zu der Meldung des „Pester Lloyd“, daß früher auf italienischen Wunsch für den Mobilisationsfall die Verwendung italienischer Truppen an der Westgrenze des Deutschen Reiches in Aussicht genommen gewesen, daß man aber hievon schon lange vor der Erneuerung des Dreibundes zurückgekommen sei, bemerkt die „Bosnische Zeitung“: Die Tatsache, die hier mitgeteilt wird, war uns seit langem bekannt. Wir kannten das Anerbieten Italiens, im Falle eines französischen Angriffes auf Deutschland italienische Truppen durch Tirol an die Westgrenze des Deutschen Reiches zu führen. Italien erbot sich 1891, zwei Divisionen an die deutsch-französische Grenze zu werfen. Der Vorschlag ging, wenn wir uns recht erinnern, von dem General-Leutnant Cosenz, dem damaligen Chef des italienischen Generalstabes, aus und wurde von deutscher Seite angenommen, nachdem der österreichische Generalstab gegen den Durchzug italienischer Truppen durch österreichisches Gebiet nichts einzuwenden gefunden hatte. Militärische Zweckmäßigkeitsgründe haben vor der jüngsten Vertrags-Erneuerung zur Beseitigung dieses Abkommens geführt. Was die österreichisch-ungarischen Politiker jetzt zu seiner Veröffentlichung veranlaßt hat, ist nicht ersichtlich.

Gegen die Polaken geht man nun, Gott sei Dank, im Deutschen Reich energischer vor. Aus Graudenz wird berichtet: Die Polizei in Zain hat mehrere polnische Firmen unter Androhung von Strafen aufgefordert, die polnischen Vornamen von ihren Schildern zu entfernen und durch deutsche zu ersetzen. Auch soll bei weiblichen Familiennamen die Endung „ska“ in „ski“ umgewandelt werden.

In Frankreich beginnt der dortige „Kulturkampf“ größere Kreise zu ziehen. Die Mitglieder des höheren Klerus in Paris haben in einer unter Vorsitz des Erzbischofs abgehaltenen Konferenz beschlossen, einen energischen Protest gegen die Maßnahmen des Ministeriums Combes

betreffs der staatlich nicht genehmigten Anstalten der Kongregationen zu erlassen. Andererseits wird aus Paris gemeldet, daß die Regierung fest entschlossen sei, diese Maßnahmen durchzuführen.

Der seinerzeit vielgenannte Kardinal Graf Mieczslaus Ledochowski, welcher in dem Kulturkampf in Preußen und als hervorragender polnischer Agitator eine so hervorragende Rolle gespielt, ist in Rom von einem plötzlichen Tode ereilt worden. Er war nahezu 80 Jahre alt, zwei Jahre, von 1874 bis 1876 saß Ledochowski als Aufseher gegen Stadt und die Geseze im Gefängnis.

Aus Petersburg wird berichtet: Die Meldung, daß Fürst Meschtscherski, der Herausgeber des „Graschanin“, im Auftrage des Zars jene Gouvernements bereist, in denen Unruhen stattgefunden haben, um über die Lage in denselben Bericht zu erstatten, wird von authentischer Seite entschieden dementiert. — Mit dem „Erwachen des Zaren“ ist es also wieder einmal nichts! Arme Panislavisten und windische Russenschwärmer!

Tagesneuigkeiten.

(Ein Prügelpaffe.) Der Dekonom Hystora in Tojes hatte testamentarisch verfügt, daß seine Leiche nicht unter der Assistenz des Ortspfarrers bestattet werde, mit dem er seit vielen Jahren verfeindet war. Die Familie kam dem letzten Wunsche des Verstorbenen nach und ersuchte den Pfarrer der Nachbargemeinde, die Bestattung vorzunehmen. Als dieser erschien, begab sich der Ortspfarrer Bazulejku in das Sterbehaus und erklärte, daß er die Leiche nicht auf den Friedhof bringen lasse, wenn ein fremder Geistlicher die kirchliche Feier vornehme. Um dem noch mehr Nachdruck zu verleihen, erschien er in kurzer Zeit wieder, mit einem Stocke bewaffnet, und prügelte damit seinen Amtsbruder. Nur mit Mühe konnte der hochwürdige Wüterich gebändigt werden, worauf erst das Begräbnis vor sich gehen konnte.

(Wieder einer.) Der fürstliche Seminaroberlehrer und Theologe Collmann in Greiz ist wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen, die er seit 5 Jahren an Schülern und Schülerinnen verübt, verhaftet worden. Diese Tatsache erregt großes Aufsehen, da Collmann unter der Regierung des vor einigen Monaten verstorbenen Fürsten Heinrich XXII. eine sehr angesehene Stellung einnahm und Mitglied der ersten Gesellschaftskreise war.

(Französische Jesuiten in Böhmen.) Der „Bohemia“ wird gemeldet, daß Verhandlungen mit den wegen mangelnder Autorisation aus Frankreich ausgewiesenen Jesuiten im Zuge sind, welche sich in Maria-Tein, politischer Bezirk Pilsen, niederlassen wollen. Die Verhandlungen bewegten sich in der Richtung, daß das gegenwärtig verfallene Kloster in Maria-Tein an die Jesuiten übergeben werden soll. Dasselbe soll auf Gemeindefkosten adaptiert werden. — Der Gemeindevorsteher von Maria-Tein sollte wirklich — ausgehauen werden, wenn auch nicht in Stein!

(Ein lustiger Studentenstreik.) Als ein Professor in Heidelberg kürzlich des Morgens erwachte, und daran dachte, zu seiner Universitätsvorlesung zu gehen, da zeigte es sich, daß die Haustür vermauert war. Eine Gesellschaft übermühtiger Studenten hatte in nächstlicher Stunde eine hohe Backsteinmauer errichtet. Das Material lieferte ein Neubau in der Nähe.

(Ein Kloster ausgeraubt.) Aus Belgrad meldet man: Eine Bande Arnauten umzingelte das Kloster in Bisoki-Defany und forderte von den Mönchen 3000 Lire mit der Drohung, daß sie im Falle der Verweigerung des Geldes das Kloster in Brand stecken und alles niedermeßeln würden. Die Summe wurde sofort erlegt. Der serbische Gesandte in Konstantinopel hat bei der Pforte dieser Angelegenheit wegen energische Schritte unternommen.

(Wie die Juden die preußisch-polnische Frage lösen.) Im Warschauer „Wied“ wird erzählt: Ein Pole aus Russischpolen kommt in Preuß.-Polen an und will in einem Gasthose absteigen. Auf seine polnische Forderung nach einem Zimmer antwortet ihm der Portier: „Hier wird nur deutsch gesprochen. Aber wenn der Herr ein Hotel wünscht, wo man polnisch spricht, so kann ich ihm das Haus gerade gegenüber empfehlen.“ Der Reisende fragte erstaunt: „Und Sie selbst schicken mich zum Konkurrenten?“ Achselzuckend erwiderte der Portier: „Das ist schon so in Posen; da gibt es Hotels, wo man ausschließlich polnisch, und solche, wo man ausschließlich deutsch spricht.“

Unseres ist deutsch, das gegenüber ist polnisch.“ — „Wem gehört denn der Gasthof gegenüber?“ fragt der Reisende. — „Dem Herrn Max Funkenstein.“ — „Und dieser Gasthof?“ — „Auch dem Herrn Max Funkenstein.“

(Fickerment — kein Ingenieur.) Wie uns aus Prag aus burschenschaftlichen Kreisen berichtet wird, ist der durch seine Kneiferei in weiten Kreisen unrühmlichst bekannt gewordene „Ingenieur“ Fickerment — gar kein Ingenieur. Denn der tapfere Herr hat alles, nur keine Prüfungen an der Hochschule gemacht. Das ist wirklich heiter bei den Ostdeutschen. Da hört man jahrelang von einem Dr. Riedl, dem Obmannstellvertreter des Wolfvereines, bis sich herausstellt, daß der Herr gar kein Doktor ist und nun wird es wieder bekannt, daß Herr Fickerment — kein Ingenieur ist. Wir sind auf den nächsten ostdeutschen Doktor oder Ingenieur wirklich schon neugierig.

Eigen-Berichte.

Ein verunglücktes windisches Sechsfest in Luttenberg.

Luttenberg, 21. Juli.

Luttenberg war wieder einmal der Schauplatz einer im großen Stile angelegten, aber auch im großen Stile abgebligten windischen Feier. Der „slovenisch-akademisch-politische Ferialverein Zukunft“ beging nämlich am 20. d. seine Gründungsfeier. So langatmig der Name des Vereines ist, so langweilig fiel das Fest aus. Wochen vorher sprach man schon von einer Massenbeteiligung, die zeigen soll, wer Herr in Luttenberg ist. Der obgenannte Verein war mit seiner vollen Mitgliederzahl angemeldet; der windische Leseverein von Marburg sollte die Luttenberger beglücken; der windische Gesangsverein von Marburg sollte mit dem Geplärre herrlicher Nationallieder die Ohren der Deutschen beleidigen u. s. w. Nur von einem Eintreffen der Cillier Sokolisten hörte man diesmal nichts. Ihnen war wohl das Fest vor 2 Jahren noch zu gut in Erinnerung. Von deutscher Seite war man auf dieses neuerliche Provokationsfest gespannt. Am 20. d., der Himmel hatte gerade seine Schleusen offen, trafen mit dem Vormittagszuge die auswärtigen Teilnehmer ein. Und nun höre man und staune: 7, sage sieben! wohlgezählte Studentlein, mit der windischen Dreifarb um die Helmbreust, marschierten in „Doppelreihen“ in Luttenberg ein. Um 3 Uhr nachmittags sollte die Feier beginnen, doch es fehlte an Publikum. Die windischen Hauptmacher von Luttenberg giengen nun zu ihren Stammesgenossen von Haus zu Haus und zerrten sie gewaltsam zum Feste: Staatsbeamte (!), Geistliche, Lehrer u. s. w., alles mußte herhalten, um wenigstens ein Zimmer in Baupotie' Gasthause zu füllen. Der Verlauf solcher windischen Feste ist ohnedies immer derselbe: Absingen von Heßliedern, Theatervorstellung, Tanz u. s. w. Als komisches Intermezzo wurde eingeschoben das Ohrfeigen eines durch einen windischen Pferdeknacht. Der gegründete Verein erhielt damit seine rechte Weihe. Um 12 Uhr war das Gasthaus bereits unter Mitwirkung des Sohnes des Gasthausbesizers und anderer Slovenen von den Studenten höchst unfreiwillig verlassen. Ein sonderbares Geschick waltet über den Festschlichkeiten der Windischen in Luttenberg. Sie können sich nie recht glücklich fühlen. Was für eine Meinung die sieben Männken, die überall, wo sie sich zeigten, von den Deutschen Luttenbergs ob ihres provozierenden Benehmens gebührend behandelt wurden, nachhause tragen, läßt sich leicht erraten: in Luttenberg ist nichts zu machen. Dieses „Fest“ erinnerte uns wieder lebhaft an das vor zwei Jahren so jämmerlich ausgefallene Sokolifest. Zu bedauern an der Sache ist nur der Wirt, der auf das Bereden der großmäuligen Veranstalter des Festes hin wahre Berge von Schwarzem vorgebracht hatte. Die Nachfrage war aber nur nach „Frankfurter“ und Gulhas. Den lieben Festteilnehmern sagen wir: „Das nächstemal wieder so!“ Heil und Sieg!

Glänzender Wahlsieg in Unter-Pulsgau.

Unter-Pulsgau, 23. Juli.

Der rasende Angriff der Windisch-klerikalen auf Unter-Pulsgau, auf unsere Gemeindevertretung, auf Freiheit und Fortschritt wurde gestern glänzend zurückgeschlagen. Wochenlang schon wurde von den schwarzen Machern für die gestern stattgefundene

Gemeinbewahlen agitiert, agitiert mit den bekannnten Mitteln — aber es war alles vergebens, die Führer der Schwarzen erlitten eine ordentliche Niederlage und die deutsche Sache gelangt sieghaft zum Durchbruche. Am meisten beteiligten sich für die Agitation zwei junge Burschen, die, als Nichtwähler, mit der ganzen Sache gar nichts zu tun hatten, die sich übrigens noch nicht einmal selbst ihr Brod verdienen können. Dereine ist ein gewisser Sagadin und soll windischer Hochschüler sein und der andere, namens Kottnik, ist erst vor einigen Tagen der Zuchtrute der Marburger Gymnasialprofessoren entsprungen — er maturierte nämlich. Sagadin will angeblich die Rechtswissenschaft studieren und leistete sich trotzdem den Riesentiefel, im Wahllokale für sich dieselben, eigentlich noch mehr Rechte zu verlangen als die wirklichen Wähler. Er sagte nämlich, die Wahl sei eine öffentliche und darum (!) könne auch er im Wahllokale bleiben und dort auf Tod und Leben agitieren. Wird ein netter Jurist werden, dieser Mensch, wenn er es noch erlebt! Sein provozierendes Auftreten im Wahllokale und die höchst dummen und lecken „Belehrungen“, die er der Wahlkommission geben wollte, führten endlich dazu, daß er von den anwesenden Deutschen, insbesondere von einem strammen deutschen Geschäftsmann zur Ruhe ermahnt und endlich infolge Einschreiten des Herrn Regierungsvertreter und der anderen an der Wahl Beteiligten hin a u s g e w i e s e n wurde. Nicht minder agitierte auch der Organist (Mehner), der schon vermöge seines Geschäftes ganz schwarz ist. Befagter Mehner entblödete sich sogar nicht, noch in der Nacht (!) vor der Wahl von Haus zu Haus zu laufen, um in den Häusern zu agitieren. Durch das viele Laufen soll sich dieser Mensch die Füße derart abgelaufen haben, daß er jetzt merklich kleiner ist als früher! Unser Pfarrer hat einen reindeutschen Namen — Heber heißt der gute Hirte — und darum glaubt er wohl sich an die Spitze der windisch-klerikalen Partei stellen und gegen die Deutschen kämpfen zu müssen. Die Empörung über sein Verhalten machte sich auch in unzweideutiger Weise Luft. Nichtsdestoweniger versuchte er es noch am Vorabende der Wahl, durch reichliche Spendung „geistlicher“ Getränke sich beliebt zu machen, aber alles, alles war vergebens, die Windisch-Klerikalen sind doch unterlegen! Nur den ersten Wahlkörper konnten sie zum größten Teile behaupten und hätte nicht in einem Falle das Los ungünstig entschieden, so hätten sie sogar im 1. Wahlkörper, den Pfarrer inbegriffen, nur 4 Mandatn. Es wurden folgende Gemeindeausschüsse gewählt: 3. Wahlkörper: Stefan Rudolf (der bisherige Gemeindevorsteher), Simon Grundner, Anton Samastur, Gregor Hlaptschitsch, Sebastian Maier, Ludwig Brautschitsch. 2. Wahlkörper: Simon Franjesch, Franz Tröster, Anton Lerch, Anton Papez, Johann Kottnik (Schwarzer), Georg Godez. 1. Wahlkörper: Karl Prastnik (Schwarzer), Anton Sicherl, Jakob Glaser (Schwarzer), Franz Heber (Pfarrer), Matth. Pogoreutz (Schwarzer). — Es gereicht der Gemeinde Unter-Pulsgau zur größten Genugtuung und Ehre, daß trotz aller vielfachen Anfeindungen der windisch-klerikalen Elemente die deutsche Gesinnung sich so wacker bewährt hat! Aber auch bei vielen Slovenen beginnt es immer mehr zu dämmern; sie sehen ein, wohin sie mit der schwarzen Wirtschaft kommen. Durch Nacht zum Licht!

Marburger Nachrichten.

(Promotion und Spenden für das Studentenheim.) Es gereicht Herrn Dr. M. A. Fischereider, diesem emsigen nationalen Vorkämpfer in Untersteiermark, der für Tausend andere seiner Standesgenossen ein musterhaftes Vorbild ist, zur Ehre, daß er auch am Tage seiner Promotion auf das nationale Moment und auf die praktische Betätigung derselben bedacht war und den Anstoß zu einer Neuerung gab, indem er, wie wir in der vorgestrigen Nummer mitteilten, Glückwunschschreiben und -Drachtungen dankend ablehnte und hat, allfällige Beweise der Teilnahme durch Spenden für das Marburger Studentenheim zum Ausdruck zu bringen. Möge dieses Beispiel eifrige Nachahmung finden. Dem Wunsche des Herrn Dr. Fischereider entsprechend wurde dem oben genannten Zwecke durch Vermittelung der Schriftleitung der „Marburger Zeitung“ bisher gewidmet: Von Herrn L. K. 2 K. „Ein deutsches Mädchen“ (auswärts und ungenannt) 2 K in Briefmarken mit folgendem Begleit Schreiben:

„Geehrte Schriftleitung! Anlässlich der Promotion des Führers der deutschen Jungmannschaft in Untersteiermark, Herrn Dr. M. A. Fischereider, bitte ich den beiliegenden Betrag von 2 K. in Ihrem geschätzten Blatte für das deutsche Studentenheim in Marburg ausweisen zu wollen. Die Geringfügigkeit des Betrages ist mir leider durch meine Verhältnisse vorgeschrieben. Mögen recht viele, dem edlen Geiste dieses rastlosen Vorkämpfers folgend, mein hiemit gegebenes Beispiel als Prüfstein ihrer Gesinnungstreue und völkischen Opferinnens auffassen und mir hierin Gefolgschaft leisten. Besten Dank für die freundliche Aufnahme dieser Zeilen in Ihr geschätztes Blatt und treudeutschen Gruß! Ein deutsches Mädchen.“ — Weiters: Ungenannt 2 K. Ungenannt 2 K. Ungenannt 3 K. — Möge dies schöne Beispiel, wir wiederholen diese Bitte, eifrige und freudige Nachahmung bei unseren Volksgenossen und -Genossinnen finden, — das deutsche Studentenheim in Marburg bedarf der Spenden!

(Arbeitsausstellung der Haushaltungss- und Fortbildungsschule in Marburg.) Die Arbeiten der genannten Anstalt waren am 12., 13. und 14. Juli d. J. vor- und nachmittags ausgestellt. In je einem Lehrsaale des 1. und 2. Stockwerkes prangten die dicht aneinandergereihten Wäschestücke von den Eröllingsarbeiten an bis zu den vollendeten Meisterwerken der Weißstickerei und Weißnähtkunst vor den prüfenden Augen sachkundiger Frauen, die nicht müde wurden, die Feinheit, Reinheit und Gediegenheit derselben hervorzuheben. Beide Säle glichen einem reichhaltigem Wäschebazar, in dem sich Frauen-, Mädchen-, Kinder-, Knaben- und Herrenhemden, sowie Nacht-, Morgen- und Frisierjacken, Beinkleider, Unterröcke, Kinder- und Mädchenschürzen in mannigfacher Art, Kragen, Tragkleidchen, Kaffeegarnituren, Deckchen, Hand- und Mundtücher, Taschentücher, Deckentappen, Kopfstützenbezüge, Kastenstreifen zc. sorgfältig ausgebefferte Wäsche u. s. w. befanden. Die Arbeiten des Kunsturses, welche das dritte Lehrzimmer füllten und dessen Wände bedeckten, entsprachen nicht nur ihrem bewährten Rufe, sondern überragten jene der Vorjahre an Reichhaltigkeit, feingebildetem Geschmack, sowie an Naturtreue bei Lebensformen. Mit Recht dürfen wir sagen, daß hier dem kunstfertigen Schaffenstrieb und Schönheitsfönn der Mädchen reiche Nahrung und Anregung gegeben wurde. Ausgeführt waren die Arbeiten in Kreuz-, Flach- und Leinenstickerei, in irischer Spitzenarbeit, in venetianischer und maurischer Stickerei, in Smyrna-Imitation, Goldstickerei u. s. w. Viel Beifall erregten die Lehrgänge für das Spitzenlöppeln, für die Knüpfarbeiten und Malernacht. Die Arbeiten der beiden Abteilungen für Maßnehmen, Schnittzeichnen und Kleidermachen nahmen das vierte Ausstellungszimmer ein. Ungeteilten Beifall fanden 32 vollständige Toiletten, sowie die Blusen und die Kinderkleider. Auch die vorgelegten Schnittzeichenhäfte und Kleiderschnitte fanden reiches Lob. Die zahlreichen Besucherinnen und Besucher der Ausstellung, unter anderen der Herr Bürgermeister Dr. Hans Schmiderer, Herr Vize-Bürgermeister Karl Pfirmer und Herr kais. Rat Dr. A. Malby sprachen den Arbeitslehrerinnen ihre volle Zufriedenheit und Anerkennung aus. Die Schule erfreut sich des Besitzes von 24 Nähmaschinen. Im ersten Jahre des Bestehens der Anstalt (1884) standen derselben nur 2 zur Verfügung. Die Schule wurde im abgelaufenen Jahre von 108 Schülerinnen besucht, wovon 100 bis zum Jahreschlusse verblieben und Zeugnisse erhielten. Zeugnisse des Handelskurses erwarben sich 18 Fräulein. Was die allgemeinen Unterrichtserfolge der Anstalt betrifft, möge Nachstehendes Einblick gewähren: Dieselbe wurde öffentlich anerkannt und ausgezeichnet: 1. Vom Preisgerichte der Ausstellung in Cilli im Jahre 1888 mit der silbernen Ausstellungsmedaille; 2. Vom Preisgerichte der allgem. Landesaussstellung in Graz im Jahre 1890 mit dem höchsten Preise, dem Ehrendiplome; 3. vom hohen k. k. Landeslehrer in Graz laut Erlasses vom 8. Jänner 1891, Z. 246, mit der belobenden Anerkennung für die hervorragenden Leistungen dieser Anstalt; 4. vom löbl. Stadtschulrate in Marburg laut wiederholter Er-lässe mit dem Ausdruck des Dankes und der vollsten Anerkennung für die erzielten Unterrichtserfolge.“ Der Lehrplan umfaßte in diesem Schuljahre 23 verschiedene Unterrichtsfächer. Leiterin der Anstalt ist seit deren Errichtung Oberlehrerin Frä. Katharina Jalas. Die Schule untersteht einem Aufsichtsrate, welcher aus der Vorsteherin Frau

Julie Nagh, aus der Kassaverwalterin Frau Marie Bancalari und aus den Aufsichtsfrauen: Auguste Kalus, Fanni Nasko, Fanni Möbl, Anna Reibinger, Ida Reiser, Franziska Scherbaum, Franz Schmiderer, sowie dem Beiräte Herrn Franz Pfeifer und dem Schriftführer Herrn Hans Steiner besteht. Mögen besonders jene geehrten Frauen, welchen als Vorsteherin und als Kassaverwalterin die größte Sorge und Verantwortung zufällt, reichen Lohn im ferneren Gedeihen dieser segensreichen Anstalt finden! Glück und Heil der Haushaltungsschule! Nähere Auskünfte erteilt die Leiterin der Anstalt, Kaiserstraße Nr. 8.

(Marburger Männergesang-Verein.) Wir werden ersucht mitzuteilen, daß Donnerstags, den 24. d. M. die Generalprobe für die beim Fest-Kommerse zu singenden Lieder stattfindet. Bei dieser Probe werden die Festkarten und Festabzeichen verteilt und wichtige, auf das Sängerkfest bezug-habende Angelegenheiten besprochen werden. Die vollzählige Beteiligung ist dringend geboten.

(Der Verein der deutschen Bautechniker Süsteiermarks) unternimmt die Besichtigung des neuen Kreisgerichtsgebäudes am Freitag, den 25. Juli um 6 Uhr abends. Zusammenkunft an Ort und Stelle.

(Variété-Gastspiel in der Gambrinus-Halle.) Heute, Donnerstag und morgen Freitag abends finden in der Gambrinus-Halle Gastspiele einer von Graz kommenden Variété-Gesellschaft statt, die sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreuen dürften. Es wirken mit die Soubrette und die gewandte Jodelerin Gisela Konrady (vom Nonacher Wien), Karl Rosen, Humorist und Schauspieler, G. Schreiner, Komiker und Charakterdarsteller, W. Konrady, Intermezziist und Typendarsteller und Karl und Gisa, Salonduett aus Venedig in Wien. Kapellmeister F. Emil. Das abwechslungsreiche Programm enthält brillante Possen.

(Der Saibacher Narodni dom) ist nach einer Meldung des „Slovenec“ sequestriert. Es handelt sich um eine Schuld von 240.000 K. Als Ursache werden die zahllosen Zechprellereien angegeben, welche bei slavischen Festen, siehe Adelsberg und Cilli, die Hauptrolle spielen.

(Einen Raubanfall mit dem Tode bezahlt.) Ein frecher Ueberfall wurde nach der „Tspst.“ am vergangenen Sonntag in St. Margarethen bei Römerbad versucht. Mitten in dem faum eine Viertelstunde von Römerbad entfernten Dorfe St. Margarethen befindet sich das einstöckige Wohnhaus der Eheleute Leskovseg. Gegen Abend vernahm die junge, kurz verheiratete Frau ein verdächtiges Umhergehen in den unteren Räumen des Hauses, begab sich nach den Paterrelokalitäten und wurde noch auf den letzten Stufen von einem unbekanntem Manne überfallen und zu Boden geworfen. Trotzdem der freche Räuber ihr den Mund zugehalten hatte, konnte sie noch einen kurzen Hilferuf ausstoßen, worauf ihr Mann und ein Knecht herbeieilten und den Eindringling bringfest machten. Ein zufällig vorbeigehender Gendarm festelte den unbekanntem Mann, um ihn zum Bezirksgerichte Tüffer zu escortieren. Bei der Ortschaft Bercece, die am halben Wege zwischen Römerbad und Tüffer liegt, sprang der Räuber plötzlich in die neben der Straße fließende hochangeschwollene Sann und ertrank. Die Identität des Ertrunkenen konnte noch nicht festgestellt werden.

(Zither-Konzert.) Trotz des erbärmlichen Wetters hatten sich Samstag abends zahlreiche Zuhörer im Göb'schen Saale eingefunden, um dem 1. Zitherkonzerte, welches der Zitherlehrer Herr Anton Bäuerle mit seinen Schülern und Schülerinnen gab, anzuwohnen. Eingeleitet wurde der Abend mit dem Gesamtmarche „Hoch mein Vaterland“ (12 Konzerte- und 2 Elegie-Zithern), dem der Gesamtvortrag „Waldfriede“ folgte. Zeigten schon diese beiden Stücke, daß sich die Schüler des Herrn Bäuerle unter der Hand eines kundigen Lehrers befinden, so konnte man die Kunst des Konzertgebers noch voller und reiner hören, als er das Cellosolo mit Zitherbegleitung „Ein schöner Traum“ zu Gehör brachte. Stürmischer Beifall lohnte das Gebotene, welches auf allgemeines Verlangen wiederholt werden mußte. Recht passend fügte sich Johann in die Vortragsordnung ein vom Herrn Emil Bäuerle, einem Bruder des Konzertgebers, gehaltener komischer Vortrag ein. Es folgte nun „Der Tiroler und sein Kind“ und das mit stürmischen Beifalle aufgenommene Volkslied „Abschied von den Bergen“, welches auf allgemeines Verlangen wiederholt werden mußte. „Spezialitäten“

großes Potpourri mit Anwendung der verschiedensten, oft die lebhafteste Heiterkeit erweckenden Apparaten bildeten den Schluß des ersten Teiles. Der Güte des ersten Teiles entsprach auch der zweite und so endete dieses erste öffentliche Marburger Konzert des Herrn Bäuerle mit einem schönen Erfolge. Wir beglückwünschen ihn hinzu und hoffen, daß auch seine Schüler und Schülerinnen uns stets vollendetere Proben ihres Könnens darbieten werden.

(Ausflug des Gewerbevereines nach Windisch-Feistritz.) Der Marburger Gewerbeverein veranstaltet am Sonntag, den 4. August einen Ausflug nach W.-Feistritz und wird u. a. auch verschiedene industrielle Etablissements besichtigen. Am Ausfluge werden auch Mitglieder des Steierm. Gewerbevereines, des Gillier und Bettauer Gewerbebundes teilnehmen.

(„Um halber Elfe.“) Diesen Refrain eines bekannten Liedes stimmten kürzlich einige Passanten an, als sie bemerkten, wie um 1/2 11 Uhr nachts ein Bauernmädchen, welches sich, offenbar in tiefster Andacht versunken, bis um diese nächtlich späte Stunde in der Franziskaner Kirche aufgehalten hatte, von einem hochwürdigen Herrn langsam und vorsichtig durch die halbgeöffnete Tür hinausgelassen wurde. Der hochwürdige Herr sagte dem Mädchen noch einige windische Worte, worauf es verschwand. Die Tür fiel hinter ihr sofort ins Schloß. Man sieht daraus, wie fromm noch viele am Lande sind!

(Keine unentgeltlichen Rauchfanglehrerarbeiten mehr!) Wir werden uns Aufnahme folgender Zeilen eruchen: Die steierm. Rauchfanglehrer-Genossenschaft hat auf Grund ihres Statutes den einstimmigen Beschluß gefaßt, von nun an keine wie immer Namen habenden Rauchfanglehrerarbeiten weder in neuen, noch in älteren Gebäuden unentgeltlich zu verrichten. Für die steierm. Rauchfanglehrer-Genossenschaft: Ferdinand Rumpold, Vorsteher.

(Eine Leiche in der Drau.) Aus Bettau wird berichtet: Am 15. d. um 8 Uhr früh wurde in der Gemeinde Sabofzen von den dortigen Drauregulierungsarbeitern in der Nähe des linken Draufuers zwischen den Piloten eine männliche Leiche eingeklemmt aufgefunden. Dieselbe stammt von einem circa 30 bis 35 Jahren alten, großen, starken Manne her und dürfte seit einem Monat im Wasser gelegen sein. Die Leiche war ganz nackt und dürfte eine Verunglückung beim Baden oder möglicherweise ein Attentat vorliegen. Merkmale einer Gewalttat sind nicht ersichtlich, da die Haut auf dem Kopfe, im Gesichte, an den Händen und Füßen bereits durch Verwesung abgelfst erscheint. Der Leichnam wurde in die Todtenkammer von St. Margen transportiert und die Anzeige an das Bezirksgericht erstattet. Vielleicht ist die Leiche identisch mit dem im Polizeiblatt für Steiermark vom 20. März 1902 beschriebenen Stephan Truntschitsch.

(Selbstmord.) Aus Gili, 22. d., wird geschrieben: Gestern mittags hat sich der im Hause Nr. 19 der Giselastraße wohnhafte Oberlehrer i. P. Ferdinand Klezl aus Bizkow bei Prag mittelst eines Rasiermessers einen Schnitt in den Hals beigebracht und die Aorta durchschnitten. Er verschied, bevor die sogleich herbeigerufenen Aerzte, die Herren Dr. Jaklin und Dr. Stein, Hilfe leisten konnten.

(Vom Zuge überfahren.) Aus Windischgraz wird berichtet: Am 18. d. wurde zwischen den Stationen Wuchern und Saldenhofen auf der Südbahnstrecke Marburg-Franzensfeste bei Kilometer 46-617 und 46-598 die 60 Jahre alte Inwohnerin Maria Ceru aus St. Veit bei Saldenhofen von einem Zuge überfahren und sofort getödtet.

(Die „Domovina“ und der Volksbeglucker von St. Marein.) Die hiederer Slovenen von St. Marein sind mit der Haltung der „Domovina“ ganz und gar nicht einverstanden wie aus nachfolgender, an den „Slovenski Narod“ gerichteten Zuschrift entnommen werden möge: „Slovenski Narod“, wie auch andere Blätter brachten die Neuigkeit, daß hier (in St. Marein) ein Wirtschafts-, bezw. Konsumverein gegründet wird. Damit aber niemand ungerechterweise als Schöpfer dieser Unnötigkeit verdächtigt wird, wird konstatiert, daß der Vater dieses Vereines niemand anderer ist, als der gut- und schlechtbekannte H. W. Tanschitz, ein Mann, der ein volles Vierteljahrhundert im Bezirke St. Marein Geld zu 24% Zinsen ausgeliehen hat. Er hat also die Not und das Bedürfnis des Nächsten ganz gewöhnlich ausgebeutet, u. zw. so lange, bis die

berufene Behörde einer solchen Ausfaugung des Volkes auf drastische Weise ein so notwendiges Ende bereitete. Und doch lebt dieser Ehrenmann im Bewußtsein, daß ihm ein großes Unrecht widerfahren ist, denn er hielt sich selbst keineswegs für einen Wucherer, sondern für einen großen Wohltäter des geldsuchenden armen Teufel. Weil er also nach der Methode nicht mehr wuchern darf, hat er eine neue Methode der Volksbeglückung ausgedacht; den Gasthaus-, Fleischer-, Bäcker- und Wirtschafts-Konsumverein, der auch Geld ausleihen wird (unter einem Namen die alte Wucherei?) Hinter dieser national-ökonomischen Karrikatur steht nicht die weltliche Intelligenz, nicht unsere Geistlichkeit, wenn auch der süße kleine Hugo sich anmaßte, die eine, wie die andere für seine Pläne zu gewinnen. Aber auch die verständigen Bauern unterstützen ihn nicht und nur einige jener Existenzen, die nichts zu verlieren haben, werden seine Kompanie sein, wenn es überhaupt zu dem Vereine kommt. Dem Tanschitz ist aber der hiesige Boden heiß: er würde ihn gerne verlassen, kann aber für seine Immobilien keinen Käufer finden. Nun bot er den Mareiner Gastwirten, Kaufleuten und Fleischhauern, sowie dem Bäckermeister an, sie mögen ihm zu unverschämtem hohem Preise alles gutwillig abkaufen oder von ihm pachten, wibrigens er den genannten Konsumverein gründe. Alles was in der Presse von diesem Vereine geschrieben wird, ist nackter Schwindel und eine gemeine Finte. Dies alles ist nur der Revolver, der den hiesigen Gewerbetreibenden an die Brust gesetzt wird. Es hat uns verblüfft, daß die Gillier „Domovina“ unter allen Blättern am ausführlichsten, man könnte sagen mit Begeisterung von dem künftigen Konsumverein geschrieben hat, während aus dem „Slovenski Narod“ sofort ersichtlich war, daß er dem Vereine nicht freundlich gesinnt ist. Hierüber herrscht hier allgemeine Erbitterung. Der „Domovina“ müssen doch unsere Verhältnisse bekannt sein; sie hätte in erster Linie diese Angelegenheit nicht veröffentlichen dürfen und wenn auch die Inspiration oder Zuschrift von einer Seite gekommen ist, die ohne Erfolg einen Mohren weiß waschen wollte. Den Konsumverein fürchtet hier ohnedies niemand, wie man sich um seinen Vater nicht kümmert. . . . Wie lange wirst du „Sakramotra“ unsere Geduld noch mißbrauchen.“

(Brennholzlieferung nach Dalmatien.) Nach einer Mitteilung der Handels- und Gewerbekammer in Graz findet am 14. August 1902 bei dem k. u. k. Militär-Verpflegsmagazin in Zara eine Offerthandlung, betreffend die Lieferung von 5840 Kubikmeter hartem Scheiter-Brennholz statt. Die bezügliche Kundmachung ist an der Amtstafel der genannten Kammer in Graz, Neuthorgasse 57, angeschlagen.

(Unheimlicher Fund.) Aus Wildon, 22. d., wird gemeldet: Ein am Nordabhange des Schloßberges befindliches Haus wurde kürzlich verkauft. Wegen Trockenlegung des Hauses ließ der Käufer an der Bergseite zur Anlage eines Kanals Erde ausheben. Bei den Grabungen fand man kaum 3/4 Meter tief ein kopfabwärts verscharrtes menschliches Skelett. Distriktsarzt Herr Dr. Georg Sabin erschien sofort an Ort und Stelle und ordnete die Sammlung der Knochen an, die beim Bergen schon teilweise zertrümmert worden waren. Dem Gerichte wurde die Anzeige erstattet. Bei der gestrigen kommissionellen Erhebung wurde festgestellt, daß das Gerippe entweder von einem schwächlichen männlichen, oder mittelstarken weiblichen Individuum im Alter von 20 bis 25 Jahren stammt, das beiläufig 20 bis 30 Jahre in der Erde vergraben war. Es ist nur zu beklagen, daß bei der Ausgrabung, die viel behutsamer hätte vorgenommen werden sollen, behufs Konstatierung des Geschlechts kein sanitätsärztliches Organ beigezogen worden war. Ohne Zweifel liegt ein Mord vor. Es schwirren auch dunkle Gerüchte in der Luft. Die Gerichtsbehörde pflegt nun Erhebungen.

Die deutsche Lehrerinnenbildungsanstalt in Marburg bewilligt!

Eine frohe Nachricht können wir heute allen Deutschen Marburgs und des ganzen Unterlandes mitteilen. Der hohe steierm. Landtag hat heute die Errichtung des ersten Jahrganges der angestrebten Lehrerinnenbildungs-Anstalt in Marburg bewilligt! Damit ist ein dringender Wunsch aller

deutsch und freiheitlich Denkenden Untersteiermarks erfüllt und die bange Sorge, ob der Landtag dieser überaus wichtigen kulturellen Forderung seine Zustimmung geben werde, entschwunden.

Dafür, daß der Landtag diesen Wunsch aller freiheitlichen Kreise Untersteiermarks erfüllte, sei ihm die herzlichste Anerkennung ausgedrückt. Nun brauchen jene Eltern, deren Töchter sich dem Lehrerinnenberuf widmen oder doch wenigstens eine Lehrerinnenbildungsanstalt absolvieren wollen, eine nationale Verkümmernng und Verfehrung, sowie eine bedenkliche Beeinflussung ihrer Kinder nicht mehr fürchten. Heil!

Aus dem Gerichtssaale.

Was ist Halbwein?

Wir erhalten folgende Zuschrift: Verehrte Redaktion! Mit Bezug auf Ihren in Nummer 85 vom 17. Juli l. J. in Ihrem geschätzten Blatte veröffentlichten Artikel „Aus dem Gerichtssaale. Was ist Halbwein?“ ersuche ich Sie, folgende Berichtigung der mein Gutachten auf Seite 4 betreffenden Auslassungen aufzunehmen. Ich habe nicht auf Grund eines Rechenexemplars den betreffenden Wein als Halbwein erklärt und nachgewiesen, daß ihm Weinsäurepräparate, eventuell Tamarindenextrakt zugesetzt worden sei, sondern mich in meinem Gutachten lediglich auf nicht weniger als 352 vollständige Analysen steirischer Weine, welche auf dem Gerichtstische größtenteils gedruckt vorlagen, gestützt und an der Hand der vorliegenden Zahlen nachgewiesen, daß nicht ein einziger von all diesen Weinen eine derartig abnormale Zusammensetzung besitzt als der fragliche Wein und daß unter 65 seit dem Jahre 1899 speziell aus Bettau zur Untersuchung eingesendeten Handelsweinen, unter welchen 14, das sind beiläufig 8%, beanständet wurden, sich nicht ein einziger mit solch' niedrigem Extraktgehalt, Extraktrest u. s. w., überhaupt von solch' abnormer Zusammensetzung findet, daß daher das Gutachten der k. k. chem. physiol. Versuchsstation Klosterneuburg, welches sie in ihrem Zertifikat Nr. 3091 abgegeben hat, auf ein solch' reichhaltiges Material gestützt war, wie es wohl von keiner bestehenden Versuchsstation beigebracht werden kann und von mir, als den Sachverständigen vor Gericht vollinhaltlich auch nach der eingehendsten persönlichen Ueberzeugung als vollkommen zutreffend anerkannt werden muß. Die oben erwähnten Belege, auf welche sich dieses Gutachten stützt, sind dem k. k. Kreisgerichte in Marburg nachträglich zur Einverleibung in die Akten übersendet worden. Ich werde nicht verfehlen, in einer eigenen Abhandlung den Standpunkt der k. k. Versuchsstation in dieser Frage auf Grund des vorhandenen Beweismaterials festzustellen. Mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung

Prof. Dr. Leonhard Noesler, Direktor der k. k. chem. physiol. Versuchsstation für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg, am 19. Juli 1902.

Dr. Robert Frank
ist bis Mitte August verreist.
Kohlensäurereichste Lithionquelle.
Natalie Franzensbad
Bewährt sich in allen Fällen d. harisaurer Diathese, bei mangelhafter Ausscheidung d. Harnsäuren aus dem Blute bei Harngries und Sand, bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Rheumatismus etc. Von ärztl. Autoritäten mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet. Harnreibende Wirkung. Angenehmer Geschmack. Zu haben in den meisten Apotheken und Mineralwasser-Handlungen, eventuell bei der Brunnenverwaltung der Nataliequelle, Franzensbad. 1561
(Zum Vergolden schadhafter Bilderrahmen) eignet sich vorzüglich Reil's Goldlack. Ueberstreicht man mit diesem Goldlack die abgestoßenen weißen Stellen der Rahmen, so erhalten dieselben wieder goldähnliche Farbe. — Flaschen zu 20 Kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrrengasse 33, erhältlich.

Die Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal ihres Jubiläums-Jahrgangs und bringt in der nächsten Zeit den neuesten, spannenden Roman von

E. Werner: „Runen“

sowie eine Erzählung von

L. Ganghofer: „Gewitter im Mai“

Abonnementspreis vierteljährlich 2 Kronen 40 h.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Med. univ.

Dr. Hermann Krauss

ist zurückgekehrt

und ordiniert wie zuvor **Josefgasse 3.**

Sodbrennen, Blähungen, Aufstossen, Kopfschmerz, starkes Herzklopfen, Schlaflosigkeit, zeitweises Erbrechen

sind meistens Anzeichen einer gestörten Magen- und Darmtätigkeit, die keinesfalls achtlos übergangen werden dürfen. Es empfiehlt sich zur Hintanhaltung oder Beseitigung solcher Uebel **Rohit'scher „Tempelelle“** zu trinken, die auch ärztlicherseits dagegen allgemein verordnet wird. **Rohit'scher „Stryaquelle“** ist stärker, kann jedoch nur periodisch getrunken werden.

Neugebaut. Haus

4 Wohnungen mit Gemüsegarten und Bauplätzen in Neudorf Nr. 160 ist um **4200 fl.** zu verkaufen. 1975

Gelegenheitskauf.

Ein Haus mit großem Garten, welcher sich für Bauplätze vorzüglich eignet, ist wegen Familienverhältnissen preiswürdig zu verkaufen. Anfrage Verw. d. Bl.

Privatbeamter,

verheiratet, tüchtig, selbständig in allen Fächern, sprachkundig, auch für Reise, bittet um Stelle. Gesl. Adressen erbeten unter „Gewissenhaft“ an Verw. d. Bl. 1974

Dürkopp-„Diana“-Räder sind allen voran!

Alleinverkauf und Vertretung für Marburg und Umgebung nur bei **Moriz Dadiou, Mechaniker, Fahrräder- u. Nähmaschinen-Niederlage in Marburg Viktringhofgasse 22.**

Schönste Radfahrerschule inmitten der Stadt gelegen. **Reparatur-Werkstätte.**

Billige Bücher für die Sommerfrische!

Romane und Erzählungen

billigst aus der aufgelassenen Janschik'schen Leihbibliothek zu haben in der

Buchdruckerei J. Kralik, Marburg Postgasse 4.

Bei Bestellungen durch die Post ist dem jeweiligen Betrage das Porto für die Frankatur beizuschließen.

690	Gindling, Deutsch und Dänisch, 20 h.
752	Phantasiemalbe, Roman 20 h.
706	Bur linken Hand, 20 h.
708-9	Tollanel, Erzählung, 2 Bde. 40 h.
719	Schwarzwaldbau, 20 h.
780-82	Urabelig, Roman, 3 Bde. 60 h.
904-905	„ Französische Lustschlösser, 2 Bde., 20 h.
906	Louison, 20 h.
926	Sommer und Winter, 20 h.
919	Das junge Europa, 20 h.
935	Der Naturgenius, 30 h.
938	Robert Ashton, 30 h.
936-37	Rita, 2 Bde. 60 h.
940-41	Der Herzog an der Seine, 40 h.
955	Königs Eigen, Roman, 30 h.
932-33	Zug nach Westen, 40 h.
792	Phantasiemalbe, 20 h.
914	Die Theater-Damen, 20 h.
938	Rudolf, 20 h.
940-41	Der Herzog an der Seine, 20 h.
688-89	Johannes Huh, 20 h.
956	Percival Keene, 20 h.
957	Saphet, der einen Vater sucht, 20 h.
961	Der fliegende Holländer, 20 h.
968-69	Lagebuch in Amerika, 2. Bde. 40 h.
970	Sir Henry Morgan, 20 h.
974	Schuld und Sühne, 30 h.
973	Der arme Jack, 20 h.
1048	Guy de, das Kind, 20 h.
1049	Verbannt, 30 h.
1156	Novellenkranz, 30 h.
975-82	Schwarzgelb, 8 Bde. K 1.80.
1719-21	Neuer Adel, 3 Bde. 1 K.
984-86	Charaktermasken, 3 Bde. 60 h.
987-88	Zwischen Fürst und Volk, 2 Bde. 30 h.

Gute Uhren billig

mit 3jähr. schriftl. Garantie vers. an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik & 71

Solowaren-Exporthaus

Prüf. (Böhmen.)

Gute Nidel-Remont.-Uhr fl. 3.75.

Echt Silber-Remont.-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberlette fl. 1.20. Nidel-3561 Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem I. L. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.

Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.

Kompletter Elektrischer-Apparat

fast neu, für Aerzte, ist um 22 fl. zu verkaufen bei **Wieser, Humboldt-gasse 14, 1. Stod.** 1742

Blumen

für Freud' und Leid, eigener Produktion in modernster Ausführung. 1671

A. Kleinschuster

Blumen-Salon, Marburg.

Frische

Bruch-Eier

5 Stück 10 kr.,
11 " 20 kr.

bei **A. Himmler, Marburg, Blumengasse Nr. 18.**

Fliegenleim

giftfrei, auf Speiser oder Ruten aufgestrichen, äußerst ökonomisch u. doch sicherstes Mittel zur Vernichtung der so lästigen Fliegen in Zimmer und Küchen. Dose zu 12 u. 20 h.

Wanzengeist

unbestritten das einzig beste Mittel zur Ausrottung des Ungeziefers und der gesamten Brut. Preis 50 und 90 h.

Flüssige geruchlose Abort-Desinfection!

Bei der großen Hitze unentbehrlich, das ausgiebigste, was existiert. Neuester nützlich, da durch den Gebrauch gar viele Krankheitsstoffe zerstört und hintangehalten werden. Preis der Flasche 80 h.

Bremsenöl

um die Zugtiere im Sommer vor den Fliegenstichen zu schützen, per Flasche 70 h.

Erhältlich bei **Karl Wolf** in Marburg a. D., Herrengasse 17, Adler-Drogerie.

Prämiert: Wien, gold. Medaille 1902
„ Paris, gold. Medaille 1902

Wer seine Frau lieb

hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bod's Buch: „Kleine Familie“ 40 h Briefm. eins. **G. Klötzsch,** Verlag, Leipzig.

Bauplätze

südl. und westl. Lage in der Körntnerstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigentümerin **Frau Helene Tschernitsch,** Theater-gasse 11, Marburg.

Adlergarn

mit Seidenglanz

für Strick- und Häkelarbeiten. (Beste Marke.)

Zu haben bei **Hans Pucher, Marburg, Herrengasse 19.**

Zum

Früchte ansetzen

empfehlen wir

echten Kornbranntwein

„ **Slivoviz,**

„ **Weingeläger.**

Albrecht & Strohbach

Herrengasse — Postenplatz.

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt

von **Isabella Hoynigg**

Clavier- u. Zither-Lehrerin

Marburg,

Hauptplatz, Escomplek., 1. St.

Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Klavieren in schwarz, nuss matt und nuss poliert, von den Firmen **Roch & Korset, Böhl & Feigmann, Reinhold, Pawel und Petrof** zu Original-Fabrikpreisen. 29

Gründlichen Zither- u. Streichzither-Unterricht

nach bester, leichtfaßlicher Methode erteilt

Kathi Bratusiewioz, geprüfte Lehrerin für Zither und Streichzither

Bürgerstraße 7, 3. Stod., Tür 12.

Salon- u. Dekorations-Pflanzen

in großer Auswahl. Komplette Dekoration: Hochzeiten und Festlichkeiten billigt bei

A. Kleinschuster

Marburg.

Schöne Wohnung

5 Zimmer, geräumige Küche samt Zugehör, Wasserleitung, bis 1. Oktober zu vermieten; für einen Arzt sehr geeignet. **Josef-gasse 3, Magdal.-Vorstadt. 1784.**

Nettes fleißiges Mädchen für alles

wird sofort aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Ueberseeisches Insektenpulver

ist das anerkannt beste und billigste Insektenpulver der Welt, es vertilgt samt der Brut Wanzen, Flöhe, Mücken, Fliegen, Schaben.

In Paletten mit Zerhäuser zu 20 und 40 Heller nur bei M. Wolfram.

Zementrohre und Zementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben

Baumeister Franz Derwuschek,
Reiserstraße 26. 2283

1902 1902

Mineralwässer

frischer Fällung sind stets bei
Mois Duandest
vorrätig. 997

1902 1902

L. Luser's Touristen-Pflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
Haupt-Depot:

J. Schwenk's Apotheke
Wien-Meidling.

Man verl. Luser's Touristen-Pflaster
zu K. 1.20.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Zu haben in Innsbruck bei den Apothekern Mal-
fatti, Dellacher, Schöpfer, Winkler, Fischer. Auf-
stein: E. Schropp. Gall: Chr. v. Klebelsberg. Wind.-Landsberg:
W. A. Suchanek.

Behördl. aut. Zivilgeometer

Karl Hantich,

staatsgeprüfter Forstwirt,

empfiehlt sich zur verlässlichen Ausführung
aller einschlägigen geometrischen und forst-
taxatorischen Arbeiten.

Anfragen u. Zuschriften: Marburg, Bahnhofstr. 3,
2. St. neben der k. k. Evidenzhaltungskanzlei.

Schernitschel's Ringofenziegelei

Hat für die heurige Bauzeit noch eine Million
Prima Mauerziegel abzugeben. 1548

**Liebl. moderne Villa
in Leibnitz bei Graz,**

Schweizerstil, hochparterre, südliche, staubfreie Lage,
herrliche Fernsicht im ruhigsten Privat- und Pensionisten-
Viertel, ringsherum von Gärten umgeben. 4 prächtige
Zimmer, 1 schöne Küche, 1 Speise, 1 Vorhaus, 1 gedeckte
Veranda. Separates Waschhaus. Grosser gewölbter Keller.
Vorzügliches Wasser. Nur wegen erfolgter Abreise zum
billigen Preise von 5.500 fl. verkäuflich. Anzahlung
1000 fl. Rest kann liegen bleiben. Alles nähere bereit-
willigst beim Besitzer **Josef Nowak** in Graz, Georgi-
gasse 1, II. Stock. 1934

Für Kaufleute! Papier-Säcke und Düten

eigene Erzeugung in allen Grössen, aus
vorzüglichem blauen Cellulose-Bast-
Pergament, sowie alle Sorten Pack-
papiere empfiehlt zu billigsten Preisen

And. Platzer, Marburg, Herrengasse 3.

Papier-Fabriks-Niederlage, Schreibwaren-, Schulbücher- u. Schulrequisiten-Handlung.
Auf Verlangen Muster und Preis-Courante franco.



Millionen Damen

benützen „**Feolin**“. Fragen Sie
Ihren Arzt, ob „**Feolin**“ nicht das
beste Cosmesticum für Haut, Haare
und Zähne ist! Das unreinste Gesicht
und die hässlichsten Hände erhalten
sich sofort aristokratische Feinheit und
Form durch Benutzung von „**Feolin**“.
„**Feolin**“ ist eine aus 42 der edelsten
und frischesten Kräuter hergestellte
englische Seife. Wir garantieren,
dass ferner Runzeln u. Falten des
Gesichtes, Mitesser, Wimperln, Na-
senröthe etc. nach Gebrauch von
„**Feolin**“ spurlos verschwinden. —
„**Feolin**“ ist das beste Kopfhaar-
reinigungsmittel, u. Kopfschmerz-
mittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahl-
köpfigkeit und Kopfschmerzen. —
„**Feolin**“ ist auch das natürlichste
und beste Zahnpulver. Wer
„**Feolin**“ regelmäßig anstatt Seife
benützt, bleibt jung und schön. Wir
verpflichten uns, das Geld sofort
zurück zu erstatten, wenn man
mit „**Feolin**“ nicht vollauf zufrieden
ist. Preis per Stück K 1, 3 Stück
K 2.50, 6 Stück K 4, 12 Stück K 7.
Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 St.
aufwärts 60 h. Nachnahme 60 h
mehr. Versandt durch das General-
Depot von **M. Feith, Wien VII.,**
Mariahilferstraße 38, I. Stock. 1499

**Ein Geschäft der Mode-, Band-, Wäsche-,
Wirk- und Kurzwarenbranche**

gegr. 1874; mit ausgedehntem Kundenkreise, in einer Stadt
Unterfeiermarkts, ist wegen Krankheit des Besitzers unter sehr
günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nur wirkliche Reflek-
tantinnen wollen ihre Anträge unter „**Günstige Uebernahme**
6853“ an **Haafenstein & Vogler, Wien, I.** richten.
Telephon Nr. 835. 1267

Zum VI. deutschen Sängerbundfeste in Graz.

Erlaube mir die P. T. Besucher dieses Festes auf mein bestrenom-
miertes elektro-photogr. artist. Atelier „**Sophie**“, Graz, Kaiser Josephplatz 3,
besonders aber speziell für elektrische Aufnahmen aufmerksam zu machen.
Elektrische Aufnahmen können nicht nur tagsüber, sondern auch bis spät
abends vorgenommen werden. Nach 6 Uhr vorherige Anmeldung erbeten.
Telephon Nr. 835. 1267

Getreide-Lizitation

auf der Wurzel. Am 27. Juli findet am **Leberhose** bei
Herrn **Fialla** nächst der Bahnstation Bösnitz die Versteigerung
von zirka 2 Joch Weizen und zirka 10 Joch Hafer statt. Dieses
Getreide kann auch nach Wunsch von dem Ersteher in den Wirt-
schaftsräumen mit Büchel gedroschen und das Stroh aufbewahrt
werden. 1949

Mauer-, Dach- und Holzziegel

sind abzugeben bei der **Ringofen-Ziegelei** des Baumeisters
Franz Derwuschek am Leitersberg. 1774

**Turbinen für alle Verhältnisse,
Regulatoren Patent Rüsck-Sendner.**

Kesselfeuerungen

Patent Dürr,

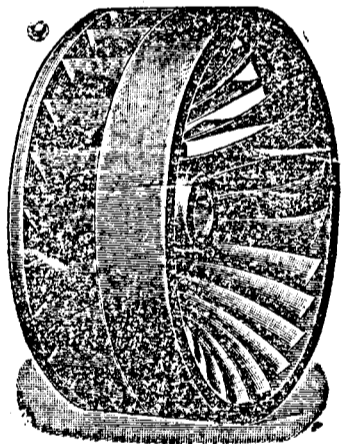
kohlensparend und rauchverzehrend.

J. Jg. Rüsck

Maschinenfabrik und
Eisengießerei

Dornbirn, Vorarlberg.

Beretreter gesucht. 895



Bottiche

mit zirka 1 Startin Rauminhalt,
vorzüglich geeignet zur Herrich-
tung der Peronospora-Brühe,
billig zu verkaufen bei **M.
Simmler, Blumengasse 18.**

**An alle
Frauen und Mädchen!**

Alle Länder durchzieht es wie der
elektrische Funke 158

Funke

als der Erfinder der Grolsch'schen
Heublumenseife für seine Auf-
sehen erregende Erfindung seitens
der österreichischen Regierung mit
einem kaiserlichen und königlichen
Privilegium ausgezeichnet wurde
und auch mit Recht, denn etwas
Aehnliches mit so augenscheinlicher
Wirkung zur Pflege der Haut, hat
bis nun noch nicht existiert, denn
Grolsch's Heublumenseife erzeugt
einen fleckenlosen reinen u. sammt-
weichen Teint und schützt denselben
bei ständigem Gebrauch vor Fältchen
und Runzeln. Grolsch's Heublum-
enseife kostet 60 h. Bessere Droguen-
handlungen und Apotheken halten
dieselbe auf Lager. Verlangen Sie
aber ausdrücklich Grolsch's **Heu-
blumenseife** aus Brünn, denn
es bestehen Nachahmungen. 158
In Marburg käuflich bei **M.
Wolfram und S. Wolf, Drog.**



**Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED
echte Centifolien-Zugsalbe**



Ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründ-
liche Reinigung eine schmerzstillende, rasch
heilende Wirkung bei noch so alten Wunden,
befreit durch Erweichung von eingedrungenen
Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den
Apotheken. Per Post franco 2 Ziegel 3
Kronen 50 Heller.

**Apotheker Thierry (Adolf) LIM-
TED** in Pregrada bei Rohitsch-
Sauerbrunn.

Man weide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Ziegel
eingebrennte Schutzmarke und Firma. 740

Spengler-Arbeiten.

Um mein Leben mit Frau und Tochter durch fleißige Arbeit zu fristen, mache ich das geehrte P. T. Publikum, die geehrten Bauunternehmer, Baumeister und Hausbesitzer von Marburg u. Umgebung auf die niederen Preise von Spenglerarbeitern aufmerksam: Arbeiten von verzinktem Blech Nr. 18. Gewöhnliche Dachrinnen samt Haken und Aufmachen 70, 75 und 80 kr. per Currentmeter.

Dacheindeckungen per □meter fl. 1.60
 Schluchtenbleche per □meter fl. 1.80
 Saumeindeckungen u. Saumrinnen nach □meter berechnet fl. 2.—
 Rauchfangeinfassung per □meter fl. 2.50
 Ablaufrohr per Currentmeter 70, 75 und 80 kr. samt Aufmachen und Anschlagen.

Gesims- und Fensterüberdeckungen, verzinktes Blech oder Zinkblech fl. 3 bis fl. 3.50.

Aussteigfenster fl. 3.50 und fl. 4.50 per Stück und sonstige Artikel nach Uebereinkommen möglich billig. Da mein Streben dahin geht, alle meine geehrten Kunden in jeder Richtung zufrieden zu stellen, so bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch. Da ich mit dem Gleichnamigen in keiner Verbindung stehe, genügt

Tegetthoffstraße 30.

Weingarten-Realität

25 Minuten v. der Stadt Radfersburg, 5 Joch Rebengrund, 1 1/4 Joch Obstgarten, 1/4 Joch Acker, gemauertes ziegelgedecktes Herrenhaus nebst Presse, großem Keller und Winzerhaus nebst Stallung u. Steinbruch, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Dieser Besitz eignet sich auch als angenehmer Sommer-Aufenthalt. Näheres beim Eigentümer **Franz Humann** in Radfersburg. 1968

Zu kaufen gesucht

1 Einspännerwagen, 1 Kalesche, 1 Bäckerbrotwagen und 1 Brotkarren noch gut erhalten. Anträge an **Josef Perlinger**, Bäckermeister, St. Martin bei Würzburg. 1944

Für die im Zuge stehende Gründung eines akadem. **Museums** werden schulfreie arme Jg. Singknaben aufzunehmen gesucht unter: „**Gratis Bildung und Versorgung**“ postlagernd Murec a. M., Untersteierm. 1972

Eröffnungs-Anzeige.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich hiemit dem hochverehrten p. t. Publikum höflichst anzuzeigen, daß er in der **Wittringhofgasse 16** einen 1965

Holz- u. Kohlenhandel

mit bester Ware eröffnet hat. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll **Franz Grill**.

Winzer-Familie

mit 6-7 Arbeitskräften unter sehr guten Bedingungen aufzunehmen gesucht. Gut **Hafelbrunn** bei Leibnitz. 1964

Zu kaufen gesucht

ein kleines Haus mit 3 Wohnungen mit Garten. Anträge unter „N.“ an Verw. d. Bl. 1948

Villa

mit Garten in nächster Nähe des Stadtparkes (Schmiderer-gasse 31) ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer **Anton Badl**, Lederfabrik. Eine 1938

Lehrling

wird sofort aufgenommen im Manufakturgeschäft des **M. Stergar**, Marburg, Herren-gasse 11. 1930

Pachtgesuch.

Landgut in guter Lage, zwischen Marburg und Graz und einer Größe von 100-150 Joch mit gutem Viehstand sofort zu pachten gesucht. Gefl. Offerte erbeten unter „Pachtgesuch“ an die Verw. d. Bl. 1986

Beste Sorte Rübensamen

zu haben bei **Weber** in **Wobersb.** 1960

30. Hochhaarmatrasen,

breiteilig, von schön rotgestreiftem Beinengradl, welche für Hotels bestimmt waren, wegen Nichtzahlung um halben Preis per Bett 16 fl. zu verkaufen. Größe 195 cm lang, 95 cm breit, 15 Kilo schwer. Für Verpackung 50 kr. mehr, versendet per Nachnahme **E. Steininger**, Pfeifengasse 26, Graz. 1977

Friseur-Lehrjunge

wird aufgenommen bei **Anton Zahradnik**, Burggasse 2. 1931

Gasthaus

Ein gut gehendes vom 15. August zu verpachten. Anfrage **Windenauerstraße 8**, bei dem Gastgeber **Herrn Josef Reisenhofer**. 1956

Zu verkaufen

ist eine neuverbaute Villa mit Vorgarten, schönem Gemüsegarten, 5 Minuten vom Hauptplatz entfernt, nächst der Bahn, besth. aus 3 Zimmern, Küche, Speis, geräumigen Keller und schöner Glasveranda. Separ. Waschküche und Holzlege. Anzufragen beim Eigentümer **Matthias Rada** in Leibnitz, Schmiedgasse 7. Unterhändler ausgeschlossen. 1987

Zahlungsschwierigkeiten

und **Insolvenzen** bei Kaufleuten jeder Branche werden von tüchtigem Kaufmann **rasch und diskret** ausgeglichen. Kapital event. besorgt, Klagen und Exekutionen geordnet. Zuschriften unter „**Rasche und sichere Hilfe**“ postlagernd Wien, I., Eplinggasse, geg. Schein. 1899

1902er Junggeflügel!

ausgewachsen, schlachtreif, gar. Irb. Ankunft, 8-10 Hühner oder 4-6 Enten fl. 2.90, 24 Hühner oder 12 Enten fl. 8.50, täglich frische Tafelbutter 5 Kilo 4 fl. liefert franco **S. Mandelbaum**, Tarnow, Galiz.

SELBSTTHÄTIGE PUMPENMASCHINEN
 billigste WASSERVERSORGUNG VON GEMEINDEN, MEIERHÖFEN, WIRTSCHAFTEN, VILLEN, GÄRTEN, ETC.
 Keine Concession u. Wartung baut:
A. KUNZ
 FABRIK M. WEISSKIRCHEN
 Prosp. u. Veransch. gratis.

Kaffeebrenner

verkauft **Hans Sirtl**, Hauptplatz. 1985

Alleinstehende Witwe

in Führung eines Haushaltes perfekt, sucht Stelle auch zu mutterlosen Kindern. Anträge unter „Witwe 100“ an Joh. Gaifer's Annoncen- u. Zeitungs-Expedition Marburg, Burgpl. 8.

Göpel

zum Dreschen, Häckeln, Holzschneiden — 4spännig — neu zu verkaufen. **M. Serianz**, Dreßernitz. 1819

3 gute Zithern

billig zu verkaufen in der Pfandleihanstalt an **Domplatz**. 1988

Zu verkaufen

mehrere photographische Apparate und feine Objektive von **Goerz**, Zeiß und **Steinheil**, Satiniermaschinen und Hintergründe für Berufsphotographen, wie auch für Amateure geeignet. Pfandleihanstalt **Domplatz**. 1989

WOHNUNG

mit 3 Zimmer, hochparterre, ein größeres und 2 kleine Zimmer samt Zugehör zu vermieten. Anzufragen **Reisergasse 13, 1. Stock**, Tür 3. 1981

Kunst-Eis

vom städt. Schlachthof, Alleinverkauf bei

Kleinschuster, Postgasse 8 Marburg.

Nur die tagsvorher bestellte Blockanzahl wird zum gleichen Preise von 30 Heller an die P. T. Abnehmer zugestellt. 1316.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen bei **L. Kiefer**, Photograph, Schillerstraße 20.

Kleider

Bilder

sind billig zu verkaufen. Anfrage Sonntag von 8-10 Uhr in der **Tegetthoffstraße 29, 2. St.**



FAHRPLAN

der k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien für **Untersteiermark**

Billett vom 1. Mai 1902.

Zu haben in der Buchdruckerei des **L. Krallik**.

Preis per Stück 5 kr.

Technicum Mittweida
 — Sachsen —
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule.
 -- Vorunterricht frei. --

Sorgenfreies Familienlied garantiert das wichtigste Buch über zu viel Kinderlegen. Diskret verschlossen gegen 90 h in österr. Briefmarken (offen 70 h) von Frau **M. Kaupa**, Berlin SW. 210, Lindenstr. 50.

Tennis-Blousen!!

modernste Ausführung per Stück 95 kr., fl. 1.40, fl. 1.90 bei **Gustav Pirchan, Marburg.**

Gambrinushalle.

Heute, den 24. und morgen, den 25. Juli **Variété-Gastspiel Gisela Konrady**

Soubrette und Zöblerin aus dem Wiener Etablissement Ronacher, **Karl Rosen** Humorist und Schauspieler **G. Schreiner** Komiker und Charakterdarsteller **F. Emil**, Kapellmeister. **W. Konrady** Intermezziist und Typendarsteller **Karl & Gisa** Salonduett aus Venedig in Wien. Programm höchst dezent und abwechselnd. Brillante Poffen. **Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.**

PAUL RICHTER

Olivenölglanzwiche- u. Lederfett-Erzeuger, Marburg **Blumengasse 8** empfiehlt nach wie vor seine bei der Grazer Landes-Ausstellung im Jahre 1880 anerkannte **vorzügliche Olivenöl-Glanzwichse.** Diefelbe ist überall erhältlich, nur achte man bei Ankauf derselben genau auf den Firmaabdruck **Olivenöl-Glanzwichse von P. Richter in Marburg, Blumengasse 8.**

Marie Kapper empfiehlt sich für alle 423 **Weihnährarbeiten, Anfertigung von Brautausstattungen, Couristenhenden etc.** Lager in **Kindertwäsche, Maschinenstickerei, vorgedruckte Handarbeiten, Seide, Schlingwolle, Häkel- und Strickgarn, Wäscheborden.** Auch werden Fräuleins im **Weihnährn und Sticken** unterrichtet. **Marburg, Schulgasse Nr. 2.**